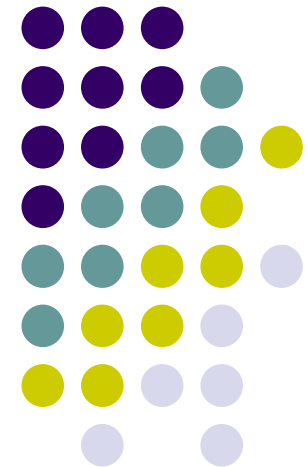
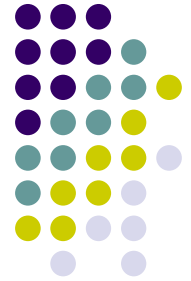


Gestaltung der Umgangskontakte bei Fremdunterbringung

Universität Siegen – Zentrum für
Planung und Evaluation Sozialer
Dienste – Prof. Dr. K. Wolf u.a.



Aktuelle Befunde



Grundlage

biografische Interviews mit ehemaligen
Pflegekindern (2008-2010)

u.a. geführt im Rahmen des

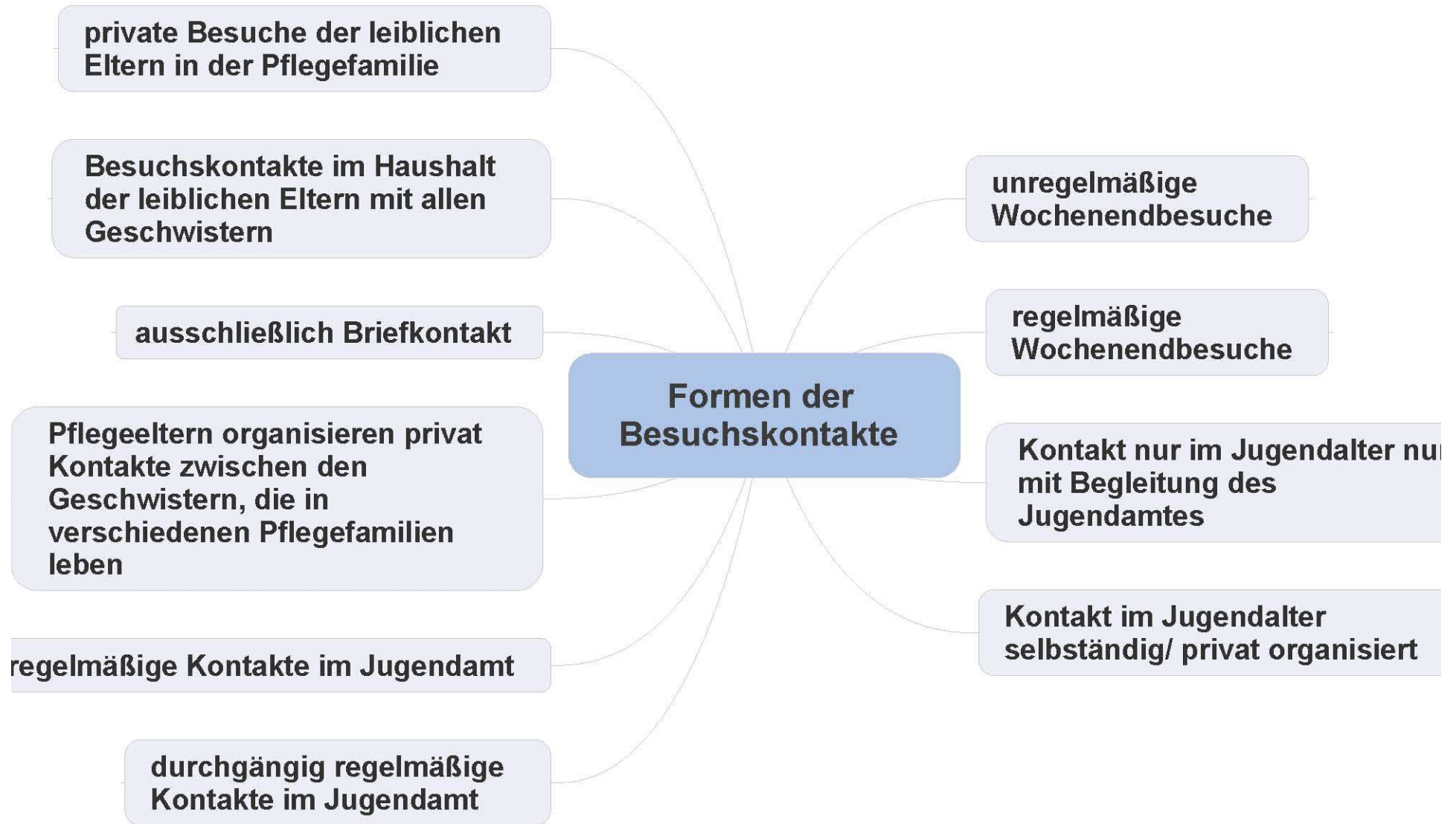
Leuchtturmprojekts PflegeKinderDienst
(Kooperationsprojekt zwischen LVR, ZPE
und Jugendamt der Stadt Düsseldorf)

Eindrücke aus den Interviews



Die berichteten Erfahrungen der ehemaligen Pflegekinder zu den Umgangskontakten sind vielfältig hinsichtlich

- der Intensität der Kontakte (nie – nach Jahren – unregelmäßig – regelmäßig)
- der Formen der Kontakte
- der (rückblickenden) Bewertung der Kontakte.



Belastungen im Kontext von Umgangskontakten aus Sicht der Pflegekinder



- Kontakt gegen den eigenen Willen
- Kein Kontakt: Fragen nach Herkunft
- Bedrängung zur Rückkehr/Rückkehrwunsch
- Fremdheitsgefühl gegenüber den leiblichen Eltern
- Vereinbarte Kontakte kommen nicht zustande.

Entlastungen im Kontext von Umgangskontakten aus Sicht der Pflegekinder



- Klarheit über die weitere Perspektive
- Sicherheit über die verschiedenen Rollen
- Akzeptanz auf allen Seiten

Konsequenzen auf der Erkenntnisebene



- Entscheidend für das Erleben: eigene Wünsche, Bedürfnisse, Ängste etc. dürfen geäußert werden, werden gehört und ernst genommen.
- Die Kontakte zur Herkunftsfamilie bieten die Möglichkeit zur - im Jugendalter oft auch nach Kontaktabbruch erwünschten - Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft (Identitätsentwicklung).

Konsequenzen auf der Erkenntnisebene



„Es kommt immer auf den Einzelfall an, insbesondere auf die Bewältigungsstrategien des jeweiligen Kindes und die Haltung der Herkunftseltern sowie der Pflegeeltern. Erforderlich ist also ein differenziertes Hinsehen von Seiten des Jugendamts wie der Gerichte.“ (Küfner 2008, 45)

Konsequenzen für die professionelle Begleitung



Umgangsschwierigkeiten zeigen zunächst einen Hilfe- und Beratungsbedarf an“

(Küfner 2008,45) – bei der Analyse dieses Bedarfes und der Entwicklung der entsprechenden Handlungsschritte muss den Wünschen und Sorgen der Kinder die oberste Priorität eingeräumt werden.

Konsequenzen für die professionelle Begleitung



„Einzelfallorientierung bedeutet hier: das stetige Bemühen der verantwortlichen Professionellen, dem konkreten Kind oder Jugendlichen mit seinen biografischen Erfahrungen, die ihn oder sie schließlich in die Heimerziehung (oder Pflegefamilie, A.d.V.) geführt haben, bei der Bearbeitung der Umgangsfrage ... stützend zur Seite zu stehen.“ (Diouani-Streek, 2007)

Konsequenzen für die professionelle Begleitung



- Bereitstellung eines angemessenen Rahmens für die Umgangskontakte
- Begleitung von Besuchskontakten
- Entwicklung individueller kreativer Strategien zur angemessenen Gestaltung der Kontakte

Literatur



- DJI (Hg.): Marion Kufner: Pflegekinder im Kontakt, München 2008
- Homfeldt & Schulze-Krüdener (Hg.): Mériem Diouani-Streek: Kinderwohl und Elternrecht: Zur Umgangproblematik von Minderjährigen in Heimerziehung und Eltern, München 2007
- <http://www.uni-siegen.de/pflegekinderforschung/>